

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gepaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig

Nr. 49.

Mittwoch den 20. Juni 1906.

16. Jahrgang.

Zeitliches und Sächsisches.

Die diesjährige Pferdevorführung findet statt am 4. Juli in Großröhrsdorf, am 9. Juli in Bretinig und Hauswalde.

Großröhrsdorf. Nächsten Sonntag hält der hiesige Jugendverein sein 25jähriges Stiftungsfest und zugleich auch die Weihe seiner neuangeschafften Fahne ab. Sämtliche hiesige Vereine, sowie eine größere Anzahl auswärtiger Brudervereine sind mit Einladungen bedacht worden. — Das Fest der goldenen Hochzeit feierte am Freitag das Julius Thomas'sche Ehepaar. Leider fand dasselbe insofern einen recht unerfreulichen Auschluss, als sich die greise Jubilarin bei der Fortschaffung von Tischen und Stühlen eine Darmverengung zuzog, die ihre Unterbringung in einem Dresdner Krankenhaus zur Folge hatte.

Pulsnitz. Für den historischen Festzug hat am 21. bis 23. Juli hier statt findenden Heimatsfeste sind folgende Gruppen geplant: Gröfzung ein Herold und 4 Fanfarenbläser. 1. Gruppe: Germanen (Auszug zum Kampfe). 2. Gruppe mit Festwagen: Wenden, als zweite Bewohner unserer Heimat bei der Köpferarbeit. 3. Gruppe mit Festwagen: Karl IV. von Böhmen teilt die Marktrechtigkeit aus und erhebt Pulsnitz zur Stadt (Mitter, Reifige, Karl IV., Hans von Wettin u. a.). Anschließend die Vertreter der städtischen Behörden und Egrengäste. 4. Gruppe mit eventuell mehreren Festwagen: Schlachten. Anschließend Schützen in alter Tracht bis zur heutigen Gewandung, Innungen, die in damaliger Zeit privilegiert wurden, sowie andere Industriezweige. 5. Gruppe: Schweden und Wallenstein, die Zeit des dreißigjährigen Krieges kennzeichnend. 6. Gruppe mit Festwagen (Rieschels Jugend). Zeit der Freiheitskriege (Russen und Franzosen). 7. Gruppe mit Festwagen: Germania und Sagonia. Anschließend Militär- und andere Vereine, sowie Festjungfrauen. 8. Gruppe: Schulmädchen und Knaben mit Schärpen, Kränzen und Fahnen.

Pulsnitz. Bei schönstem Sommerwetter konnte am verwichenen Sonntag die Gruppe Hahberg vom sächsischen Elbgau-Sängerbund ihre Gruppenspiele in Verbindung mit der Weihe der neuen Fahne des hiesigen Männergesangsvereins „Sängerbund“ in unseren Mauern feiern. Der Festzug, der sich um 3 Uhr am Sternhaus stellte, bewegte sich zunächst nach dem Marktplatz, woselbst die Fahnenweihe in feierlichster Weise vorgenommen wurde. Alsbald begab sich die launige Sängerschar in schloffenem Zuge zur Ausführung des Programms nach dem Schützenhaus, das sich umgeben mit Zuhörern dicht gefüllt hatte. Das Konzert begann kurz nach 4 Uhr, und am Ende des deutschen Männergesanges waren es, die da zu Gehör gebracht wurden, von mächtiger Wirkung waren all die Vorträge, die Rassenchöre sowohl wie die Bergengesänge, denen mitunter langanhaltender Beifall folgte. Der erzielte Erfolg auf dem sächsischen Gebiete konnte kaum ein besserer sein. Mit Kommerz und Tanz fand das Fest seinen Beschluß.

Oberlichtenau. Im schönsten Festschmud prangte am vergangenen Sonntag unser sonst so ruhiges Dörfchen; feierten doch die Turner des Nördlichen Oberlausitz-Turngaues hier ihr vom herrlichen Wetter begünstigtes Ganturnfest. Schon am Vorabend bezogen Kampfrichter und Wettturner

die für sie besorgten Quartiere. Mit Kampfrichterführung und Kommerz wurde das Fest eröffnet. Am Festtag früh 6 Uhr begann das Einzelwettturnen (Sechslampf) auf dem auf lustiger Bergeshöhe so herrlich gelegenen Festplatz. Nach dem gedienten Gottesdienste erprobten die über 35 Jahre alten Turner ihre Kräfte im Dreikampf. Meist mit Musik und Fahne zogen die Gaudereine im Laufe des Vormittags ein. Um 2 Uhr bewegte sich der Festzug durch den Ort. Nach Ankunft desselben auf dem Festplatz marschierten die Turner zu den allgemeinen Stadiübungen auf, an welchen sich 387 Mann beteiligten. Daran schloß sich das Vereinswettturnen. Jeder der 13 sich am Wettbewerb beteiligten Vereine hatte Freiübungen, Geräteturnen und Kugelstoßen auszuführen. Erst nach 6 Uhr war die Turnarbeit bewältigt. Die Verkündigung der Sieger erfolgte 1/2 8 Uhr und endete mit einem Tanzchen auf dem Festplatz. Feierlicher Einzug und Ball beschloßen das so schön verlaufene Turnfest. Aus dem Wettturnen gingen als Sieger hervor: A. Sechslampf der jüngeren Turner: 1. Schuhmacher-Baugen To. 61 P., 2. Großmann-Großröhrsdorf 59 1/2 P., 3. Troike-Rameny To. 58 1/2 P., 4. Boden I.-Großröhrsdorf 57 1/2 P., 5. Hildebrand-Rönigsbrück 55 1/2 P., 6. Vutter-Rameny To. 54 1/2 P., 7. Laue-Großröhrsdorf 52 1/2 P., 8. Hermann-Rameny Tdb. 51 1/2 P., 9. Boden I.-Großröhrsdorf und Köhler-Schwenitz 49 1/2 P., 10. Schmidt-Schwenitz 48 1/2 P., 11. Jänker-Baugen 48 1/2 P. Für gute Leistungen wurden lobend erwähnt: Dieges-Schwenitz, Dietrich-Rönigsbrück, Freudenberg-Dhorn je 47 P., Rehe-Obersteina 45 1/2 P., Boden III.-Großröhrsdorf 45 1/2 P., Förster-Rameny Tdb. 45 1/2 P. — B. Dreikampf der Männer: 1. Hoxberger-Baugen 30 P., 2. Nierisch-Rameny Tdb. und Merlin-Großröhrsdorf je 26 P., 3. Heinitz-Baugen 24 P., 4. Hanzsch-Rameny Tdb., Parfisch-Baugen und Hans-Großröhrsdorf je 23 P., 5. Wendler-Rönigsbrück 22 P., 6. Schurig-Großröhrsdorf 21 P. Lobend genannt: Rönig-Rönigsbrück 19 1/2 P. — C. Vereinswettturnen: 1. Baugen To. 48,25 P., 2. Großröhrsdorf 46,12 P., 3. Dhorn 42,47 P., 4. Schwenitz 40,63 P., 5. Rönigsbrück 40,49 P. Lobend genannt: Rameny Tdb. 39,73 P., Lichtenberg 39,44 P., Kleinröhrsdorf 39,38 P., Elstra 37,52 P. Die Sieger bez. die Turnwart der sitzenden Vereine erhielten den schlichten Ehrenkranz von jarter Hand aufs Haupt gesetzt.

Die Rückkehr der Truppen aus den Herbstübungen in die Staborte erfolgt in diesem Jahre wie nachstehend: 1. die Fußtruppen am 22. September, mit Ausnahme des Infanterie-Regiments Nr. 102 und des Infanterie-Regiments Nr. 103, die ihre Garnisonen erst am 23. September erreichen; 2. von den berittlenen Truppen Gardereiter-Regiment und Husaren-Regiment Nr. 18 am 26. September, Husaren-Regiment Nr. 19 am 2. Oktober, Reitende Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 12 am 26. September, die Feldartillerie-Regimenter Nr. 28 und 64 sowie Trainbataillon Nr. 12 am 26. September.

Dresden, 18. Juni. Verlobung am Rönigsberge. Wie das amtliche „Dresdner Journal“ heute durch Extrablatt bekannt gegeben, hat sich am Sonntag in Cannes Sr. königliche Hoheit Prinz Johann Georg, Herzog von Sachsen, mit der Prinzessin Marie Immaculata von Bourbon-Sizilien verlobt. Die Prinzessin ist die älteste Tochter

des Grafen Alfons von Caserta und der Prinzessin Antonia von Bourbon-Sizilien. Graf Alfons von Caserta ist der Sohn Ferdinands II., Königs beider Sizilien, und seiner zweiten Gemahlin, einer Erzherzogin von Oesterreich. Die verlobte Prinzessin Immaculata wurde am 30. Oktober 1874 zu Cannes geboren.

Se. Majestät der König hat den in der Sitzung des Schwurgerichts Dresden vom 22. Mai d. J. wegen Mordes zum Tode verurteilten Handlungsgehilfen Arno Hoffmann aus Leipzig-Rudwig zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt; die Begnadigung ist, wie das „Dr. Journ.“ aus zuverlässiger Quelle meldet, deshalb erfolgt, weil Hoffmann nach gerichtlichen Gutachten zwar nicht geisteskrank, wohl aber willensschwach und geistig minderwertig ist.

Abbruch der Augustusbrücke in Dresden. Als Termin für den Abbruch der alten Augustusbrücke hat der Rat zu Dresden, wie berichtet wird, nunmehr den 1. Oktober d. J. festgesetzt. Die Bauzeit soll 2 bzw. 2 1/2 Jahre dauern und in zwei Abschnitte zerfallen, deren jeder die Niederlegung und Neuerbauung einer Brückenhälfte und der anschließenden Interimsbrücke umfassen wird. Die Interimsbrücken werden die Elbe unterhalb der jetzigen Augustusbrücke überspannen. Somit sind die Tage des italienischen Dörfchens und des Theaterplatzes in der jetzigen Gestalt gesichert. Da die Frage der architektonischen Ausgestaltung der Brücke bis jetzt noch nicht ganz geregelt ist, so sind die auf 423 300 Mk. veranschlagten Kosten des Brückenoberbaues bis zur Erledigung dieser Frage von der Bewilligung ausgeschlossen worden.

Der zweite Dresdner Jahrmarkt wird am 25. und 26. Juni abgehalten. Sonntag, den 24. Juni, ist das Auspachen und der Warenverkauf von 11 Uhr vormittags an gefestigt. An jedem der drei Verkaufstage ist der Warenverkauf spätestens abends 9 Uhr einzustellen.

Vom Massenmörder Dittrich. Der Transport des gefährlichen Menschen nach Berlin dient neuerlichen Berichten zufolge in der Hauptsache Ortsbefestigungen. Dagegen ist zu bemerken, daß Dittrich dann nach Dresden wieder zurücktransportiert wird. Hier wird er längere Zeit auf seinen Geisteszustand untersucht werden, und falls es sich ergeben sollte, daß er nur simuliert, um einer Irrenanstalt zugeführt zu werden, vor die Geschworenen gestellt. In diesem Falle wird Dittrich bestimmt in Dresden abgeurteilt, weil seine Täterschaft an der Ermordung der Frau Opitz im Langen Grunde bei Königstein vollständig nachgewiesen und die Untersuchung darüber bereits abgeschlossen ist.

Vom Kirchturm gestürzt. Ein Unglücksfall, wie er wohl zu den seltenen gehört, ereignete sich am Freitag in Grumbach bei Annaberg. Der 23 Jahre alte Schieferdecker Otto Siegel aus Reugrumbach hatte die Kirchturmspitze vorzurichten. Beim Ausüben seiner Arbeit brach die Turmspitze an der Stelle, wo er sich festhielt, ab und S. stürzte von dem circa 30 Meter hohen Turm herab, fiel zunächst auf das Dach der Kirche, von da auf das Dach der Sakristei und von hier aus auf ein Baumchen, welches zur Fierde auf einem Grabe stand. Der Abgestürzte wurde sofort von einigen Leuten, welche den gefährlichen Sturz mit angesehen hatten, aufgehoben

und untergebracht. Wie sich herausstellte, hat Siegel wunderbarerweise keine erheblichen Verletzungen erlitten.

Von der Sölgischthalbrücke bei Reghslau hat sich kürzlich ein Mädchen herabgestürzt. Es lief auf der mittleren Vogenreihe bis zur Hälfte der Strecke und stürzte sich dann in die hochangefüllene Sölgisch. Die Fluten trieben die Lebensmüde bis an das Wehr der Mechanischen Weberei von F. A. Jahn. Dort wurde die Bestimmungslöse von einem Arbeiter aus dem Wasser gezogen. Sofort wurden Wiederbelebungsversuche angefaßt, und sie waren von Erfolg gekrönt. Dem Vernehmen nach hat die Lebensmüde nur Hautabschürfungen erlitten. Die Brücke ist bekanntlich 77 Meter hoch, die Vogenreihe, von welcher der Absturz erfolgte, befindet sich in halber Höhe des mächtigen Bauwerkes. Das Mädchen heißt Hulda Pichler, ist 17 Jahre alt und aus Reinsdorf (Neuß) gebürtig. Es wird erzählt, das Mädchen habe bei dem Sturze ein Myrtensträußchen krampfhaft in der Hand gehalten. Wie man annimmt, ist die Unglückliche durch Liebeskummer zu ihrem verzwweifelten Entschlusse getrieben worden. Sie wurde nachmittags in das Pflauer Krankenhaus gebracht. Augenzeugen wollen gesehen haben, wie das Mädchen ganz oben auf der Brücke, wo die Schienen liegen, über die Brüstung geklettert sei, aus der schwindelnden Höhe in die Tiefe geblickt hat, offenbar um sich zu überzeugen, ob sie tatsächlich in der Mitte war, und in das Wasser fallen könnte. Da dies nicht der Fall war, soll sie noch die Kaltblütigkeit besessen haben, an den Armen hängend, bis zur Mitte des Baues zu klettern. Ein Beamter ist gleich darauf zur Stelle geeilt, aber zu spät. Das Mädchen hatte sich inzwischen herabfallen lassen. Schnell holten Arbeiter, die den Vorfall beobachteten, Stangen herbei, und als die eilenden Fluten den Körper bis an das Wehr getrieben hatten, gelang es dort alsbald, ihn aufs Trockene zu bringen. Bis jetzt ist festgestellt, daß das Mädchen äußerlich unverfehrt davongekommen ist. Es sollen aber innere Verletzungen vorliegen, deren Folgen noch nicht zu beurteilen sind.

Wieder ein Petroleumopfer. Die nicht auszureichende Unfälle vieler weiblichen Personen, mittels Petroleum Feuer im Ofen anzuzünden oder aufzufrischen, hat in Wildenau bei Annaberg wieder ein Opfer gefordert. Am Donnerstag mittag goß die 16jährige Wirtschaftsgesellschaftin E. M., um das verlöschende Feuer rasch wieder zur Blut zu bringen, mit einem Kohlenlöffel Petroleum in die glimmende Asche. Die hoch ausschlagende Flamme traf den in der Nähe befindlichen Petroleumbehälter, dessen Inhalt explodierte, wobei das bebauernswerte junge Mädchen am Körper sehr schwer verbrannt wurde. Keryliche Kunst konnte die Unglückliche nicht mehr retten; sie erlag am Freitag unter großen Schmerzen ihren schweren Brandwunden.

Marktpreise in Rameny am 14. Juni 1906.

Ware	Höchstzulässiger Preis.		Ware	Preis.	
	M. P.	N. P.		M. P.	N. P.
50 Kilo Korn	7 80	7 20	Heu	50 Kilo	2 —
Weizen	8 0	7 80	Stroh	1200 Pfd.	21 —
Gerste	7 75	7 25	Butter 1 K (niedrig)		2 20
Hafer	8 50	8 —	Erdbeeren 50 Kilo		12 —
Seibelfein	8 50	8 —	Kartoffeln 50 Kilo		2 20
Erbsen	14 —	13 —			

Nach dem Nordpol im Ballon. Der lehrbare Luftballon, mit dem der Journalist Bellmann und seine Gesellschaft den Nordpol zu erreichen gedenken, ist nun fertiggestellt und wird, wie aus Paris geschrieben wird, in diesen Tagen nach dem Norden gebracht werden. Das Luftschiff wurde am Sonntag in den Godardschen Ballonwerken in St. Ouen von vielen Luftschiffern und Gelehrten, auch vom Fürsten von Monaco besichtigt. Der „America“ ist 150 Fuß lang und hat einen Durchmesser von 45 Fuß. Er wiegt 18 000 Kubikfuß Gas und ist imstande, 5000 Kilogramm zu heben. Er hat zwei Motoren, einen von 75 Pferdestärken zum Treiben der vorderen Schraube und einen zweiten von 25 Pferdestärken, der mit der hinteren Schraube in Verbindung steht. Diese Motoren können dem Luftschiff eine Geschwindigkeit von etwa 40 Kilometer in der Stunde verleihen, sodass die Fahrt zum Nordpol und zurück bis Spitzbergen in 100 Stunden zu Ende geführt werden kann. Der „America“ ist so konstruiert, dass er 15 Tage in der Luft bleiben kann und nimmt Proviant für 75 Tage auf. In einem besonderen Korb befinden sich Motorzylinder, eine Erfindung Colardeaus, und auch ein Stahlboot, falls die Forscher den Ballon verlassen wollen. Der Fürst von Monaco teilte Bellmann mit, dass er im Juli eine Fahrt in das nördlichen Gewässer unternehmen und sich schließlich dahin wende, wenn er den Forschern die Verwirklichung ihres Zieles behilflich sein könne.

Das Duell der Nebenbuhlerinnen. In der Marientraße in Paris war kürzlich der Schauplatz eines blutigen „Damen“-Duell. Um 11 Uhr abends nahm sich in einer einsamen Straße eine elegant gekleidete Dame, die aber keinen Hut trug, einen Wagen und befahl dem Kutscher, sie schnell nach der Marientraße zu fahren. Als der eigenartige Kutscher in dieser Straße vier junge Damen erblickte, die dem Theater zutreiben, verließ er schnell den Wagen. Im nächsten Augenblick war ein Streit im Gange, und Vorübergehende waren Zeugen einer blutigen Szene. Junge Männer und „Damen“ bildeten einen Kreis um die vier Damen, die in der Mitte kämpften. Die hübsche Dame, die ihre Kivalin einen erbitterten Kampf mit der anderen Dame führte, wurde schließlich von der Polizei auf dem Transpontin nach dem Polizeikommissariat gebracht. Die Täterin jeder Anklage.

Nach dem Gewinn gefrorenen argentinischen Fleisches, das in Fäulnis übergegangen war, sind sechs Infanten des Armentar in der Nähe von Hull (England) gestorben.

Von einem Kriegsschiff überrannt. Das deutsche Panzerkreuzer „Vier Heilig“ überrannte das nordholländische Kriegsschiff „Neuse“, das von Hamburg bestimmt war. „Neuse“ ging in die Flucht. Von der Besatzung von „Vier Heilig“ wurden nur sechs auf „Vier Heilig“ gerettet. Das Panzerkreuzer blieb unbeschädigt und lief alsbald den Hafen von Neuse an. Der belgische Dampfer hatte die Besatzung der „Neuse“ über das Ausweichen von der Küste auf hoher See nicht verfolgt.

Ein Gasbrand richtete sich aus Ven Ohaji bei der Gemeinde. Das Feuer, das in einem Haus ausbrach, griff mit großer Schnelligkeit um sich und brannte 140 Kisten aus. Viele Menschen wurden während des Feuers ausgeatmet.

Die Mohammedaner in der heiligen Stadt. Die Mohammedaner, die den überlegenen Teil der Bevölkerung in ganz Palästina bilden, befinden sich in Jerusalem in der Mehrzahl. Nach einer neueren Zählung gibt es in der Hauptstadt nur 6000 Mohammedaner, aber nur vier Schulen verfügen, drei Elementarschulen und eine höhere; die Schüler der letzteren lernen den Koran in Arabisch, Türkisch und Französisch, Mathematik und Geographie und

Geschichte. Unter den drei Elementarschulen ist eine Mädchenschule, und auch in dieser bildet der Koran die Grundlage der gesamten Erziehung.

80 000 M. Schadenersatz. Der bekannte Opernsänger Eduard Gresse hat vor dem obersten Gerichtshof in Washington den Leiter des Du-Buffet's auf 80 000 Mark Schadenersatz verklagt. Der Kläger behauptet, dass er am 1. Oktober 1903 das Orchester auf einer zwanzigtägigen Konzertreise begleitete und für jeden Tag 4000 M. erhalten sollte. Die Tournee wurde aber abgebrochen und nun verlangt Gresse die Entschädigung, da er andere Engagementsanträge ablehnte.



Die Kaiser Friedrich-Vase im Charlottenburger Schloßpark.

Dicht am Eingang zu dem Charlottenburger Schloßpark ist eine Vase in Gegenwart des Kaisers errichtet, die den Platz bezeichnet, wo der schwer lebende Kaiser Friedrich am 2. Mai 1888 den Vorbereitungen der von seinem Sohne, dem Kronprinzen, jetzigen Kaiser, befehligten 2. Garde-Infanterie-Brigade abstarb. Kaiser Friedrich erwartete in Gegenwart seiner Gemahlin, im offenen Wagen sitzend, die Brigade, die von einer Geschützbrigade bei Regel zurückzuführen, längs der Gartenstraße des Schloßparks den Vorbereitungen in halbzugeladene vollzog. Es war ein tieflichst erschütterndes Bild, das der Kaiser dem Kaiser, der in dem Gefühl, es sei das letztmal, dem Vater seinen Stolz, seine selbstliche Freude als jung ermannte Brigadekommandeur zum Ausdruck bringen wollte. Nach Beendigung des Vorbereitungen lächelte der Kronprinz seinem Vater die Hand und erhielt zur Antwort einen kleinen Teil von des Kaisers Hand mit Worten allerhöchster und gewiss warm empfundener Anerkennung, die dem schwer Geprüften lieber verfiel, als irgend ein Lob. Der Vorgang in seiner ergreifenden, weichen und feinen Gestalt und in seiner tiefen Traurigkeit für jeden Offizier und Soldaten unvergessen, der an diesem letzten Vorbereitungen vor dem kaiserlichen Herrn teilnehmen durfte. Die jetzt errichtete Vase verehrt den historischen Vorgang.

Ein fruchtbarer Schriftsteller. Der Tod eines bekannten englischen Romanföhrers, des Rev. S. Waring-Gould, wird aus Stapstadt gemeldet; er ist in Port Elizabeth an Bord eines Dampfers gestorben. Waring-Gould war ein außerordentlich fruchtbarer und auf den verschiedensten Gebieten mit Erfolg tätiger Schriftsteller. In den letzten Jahren, seitdem er zu schreiben begonnen hatte, hat er im ganzen über 150 Bände verfasst, Romane, Theaterstücke, Gedichtbände, theologische Bücher, Werte über Geschichte und Altertumsforschung, Reisen und Legenden. Besonders bekannt wurde er auch als Verfasser von Kirchenliedern; sein berühmtes

„Vorwärts, christliche Soldaten!“ findet sich in allen englischen Gesangbüchern. Unter seinen Romanen wurden besonders „Mehalah“, „Richard Cable“, „John Herring“ und „Court Royal“ viel gelesen. Waring-Gould hat ein Alter von 73 Jahren erreicht.

Auf der Suche nach den Schätzen der Armada. Schon sehr oft sind Versuche unternommen worden, um die angeblich ungeheuren Schätze, die bei der Vernichtung der spanischen Armada durch die Engländer im 16. Jahrhundert ins Meer sanken, zu heben. Bisher sind Erfolge nicht erzielt worden. Die Versuche sollen nun von einem englischen Syndikat in der Tobermoray-Bai in Schottland wieder aufgenommen werden. Zu diesem Zwecke sind neun große Taucherschiffe gebaut worden, und Goslar, der große Erfinder im Aufsuchen von Metallen im Wasser und in der Erde hat, mit der Führung der Expedition beauftragt worden. Das Taucherschiff soll in den nächsten Wochen an seinen Bestimmungsort abgehen.

Das Testament des Goldgräbers. Ein sonderbares Testament vermachte ein Goldgräber an den Quellen des Stewartflusses im Yukonterritorium kurz vor seinem Tode. Auf einem Stück Vordrücke vermachte er die von ihm ergrabenen Schätze seinen Nichten. Ein Gefährte, der mit ihm in seiner letzten Stunde war, sagte den Nichten: „Wir hatten kein Papier, deshalb nahmen wir die Hände, und ein Freund und ich unterzeichneten als Zeugen.“

Vierzig Tage in einem offenen Boot. Mit dem deutschen Dampfer „Prinz Waldemar“ kamen in Sydney fünf Franzosen an, die vor fünfzehn Monaten aus der Verbrecherkolonie Neu-Selweden entlassen waren. Sie hatten sich auf der Verbrecherinsel ein Boot gebaut und jede sich darbietende Gelegenheit benützt, um aus den Vorratskammern Lebensmittel zu stehlen, die sie ins Boot brachten. Einziges Tag, das sie sich ihnen Gelegenheit zur Flucht, kurz nach ihrer Abfahrt gerieten sie aber in einen heftigen Sturm, der sie an eine unbewohnte Insel warf. Es gelang ihnen jedoch, das Boot zu retten. Nachdem sie die Verhältnisse ausgebeutet hatten, gingen sie auf neue in See und erreichten nach vierzig Tagen Deutsch-Nen-Guinea. Ihr Boot wurde an einer Klippe zerschellt, so daß sie an Land schwimmen mußten. Sie wurden freundlich aufgenommen, besonders da sie eine fröhliche Geschichte von ihrem Schiffbruch erzählten, später aber entdeckte der Gouverneur, daß es entlassene Verbrecher seien. Er ließ sie deshalb mit dem Kreuzer „Prinz Waldemar“ nach Sydney bringen, von wo sie mit der ersten Gelegenheit nach Noumea zurücktransportiert wurden.

Gerichtshalle.

Ersturt. Ein Kaufmann A. war auf Grund einer Verordnung in Straß genommen worden; die Verordnung schreibt a. a. vor, daß Vorgärten ohne polizeiliche Genehmigung nicht zu genehlichen Zwecken benutzt werden dürfen. A. hatte zwei Ackermaschinen an dem Jaan anbringen lassen, der den Vorgarten des Anwesens umschloß. Abwiegend vom Schöffengericht verurteilte das Landgericht den Angeklagten zu einer Geldstrafe, da die Verordnung regelmäßig sei und der Angeklagte ohne polizeiliche Genehmigung die Ackermaschinen an dem Vorgarten nicht anbringen durfte. Die Grundlage einer solchen Verordnung wurde in § 10 II 17 des Allgemeinen Landrechts und in § 6 des Polizeiverwaltungsgefeses gefunden. Hierzu gehört es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen und bevorstehende Gefahren vom Publikum abzuwenden. In seiner Revision betonte A., durch ein Verbot, welches nicht in den Bürgerrecht hineintrage, könne der Verkehr auf der Straße nicht beeinträchtigt werden. Das Kammergericht wies jedoch die Revision als unbegründet zurück, da die Verordnungsform ohne Rechtsirrtum ergangen sei, insbesondere müsse die fragliche Vorschrift als rechtmäßig angesehen werden.

Paris. Vor den Geschworenen fanden acht Männer verschiedener Nationalität und Herkunft, die es unternommen hatten, auf wahrhaft heldenhafte Weise ihren Lebensunterhalt aufzubringen. Sie ließen sich abwechselnd bei verschiedenen Versicherungs-gesellschaften gegen Unfall versichern und führten

dann mit Absicht Unfälle herbei, indem sie sich von Straßenbahnzügen oder Wagen überfahren ließen. Dabei erlitten sie mehr oder minder schwere Verletzungen und hoben dann die Versicherungssummen ein. Zwei der Akteure waren stets bei solch einem Unfall zugegen, um die nötige Zeugnishaft ablegen zu können. Jeder aus der Gesellschaft mußte sich dieser gefährlichen Prozedur unterziehen, sobald die Reihe an ihn kam. Einige von ihnen hatten es auf fünf bis sechs dieser Unfälle gebracht, zwei hatten in den letzten zwei Jahren durch drei Kopfverletzungen allein fünfzehntausend Frank. erworben. Die Vende ist nun wegen Betrugs angeklagt und verurteilt worden.

Mit (Frankreich). Das Appellationsgericht verhandelte in geheimer Sitzung über die Einspruchsbeschwerde der vom Pariser Richterpolizeigericht wegen Spionage verurteilten Deutschen Wolf und Wiegler. Das Appellationsgericht verwarf die Beschwerde und erhöhte die Strafe Wolfs von zwei auf drei Jahr, die Strafe Wiegler's von 15 Monat auf zwei Jahr Gefängnis.

Berliner Humor vor Gericht.

Müllers Jernum. Angeklagter P., fragt der Vorsitzende des Schöffengerichts einen hübschen Mann mit martialischem Schmuckbart, „Sie sind Portier in einem kleinen Hotel?“ — Angell.: Ja, ja, recht. — Vors.: Es wird Ihnen zur Last gelegt, gegen den Schneidermeister Müller eine Mißhandlung verübt zu haben, indem Sie ihm eine so heftige Ohrfeige gaben, daß der Gefäßlagere ein geschwollenes Gesicht davontrug. Wie verhält sich die Sache? — Angell.: Ja, wie 'i in die Anklage steht. Die Ursache von dem Vorfall aber waren zwei Jernümer, von die einer mir, der andre den Feigen Müller unterjochten ist. Der Jung nämlich auf folgende Weise zu: „Ja, du, wie schick, Portier und Hausdiener in ein kleines Hotel. Gutes Dages sitz Herr Müller, der, floß id, aus irgend een kleinen Provinzort stammt, bei uns ab und sachte, er wäre Schneider, kame rejmäßig nach Berlin, um Stoff inzulassen und würde dann immer bei uns abheizen, wenn er mit allens zufrieden wäre. Er krieste dei Zimmer Nummer diese anzuweisen und id hätte mir weiter nich um ihm gekümmert, wenn nich folgende merkwürdige Sache passiert wäre: Abends sejen halb elfe hatte id noch wat uff Nummer fünf zu tun, wir erwarteten nämlich um halb zwölf einen Reijenden, und da mußte id dei Zimmer zurechte machen, weil unser Zimmermädchen Ausjgang hatte. Um den Müller nich zu ädren, hing id in Kitzpantoffeln. Id hätte dei Nummer fünf im Dackern betreten und suchte sech nach dei Streichhölzer, als plötzlich die Türe uffging und een dunkle Gestalt lauffos, anscheinend uff dei Straße, nämlich Id dachte natürlich, er wäre een Hotelknecht und blieb in gespannter Erwartung im Dackern um Dsch sehen. Die dunkle Gestalt schlich langsam ran, tappie um den Tisch rum und im nächsten Augenblick fühlte id eine Anarmung und einen heftigen Kuß uff meine Backe! Id war uff allens maßlos seltsam verwirrt, aber uff so wat nich. Die Gestalt schied ebenso pass zu sind, denn sie blieb einen Moment wie schicklich bei id. Id erholte mich zurech wieder und verabschiedete dei Besen eine Packe, dei et mit lauten Jopoller mang dei Wächterscher floß, wobei er jämmerlich um Hilfe schrie. Er kamen nachts gleich Leute herbeijetzt, un — wat soll id Jernum sagen — dei ganze Jernum empuppte sich als der Schneidermeister Müller von Nummer drei.“ Durch Betragen des Zeugen Müller stellt der Vorsitzende fest, daß Müller der irrigen Meinung war, daß der Zimmermädchen hantierte nebenan in dem dunklen Zimmer. Diese Gelegenheit, der tobenen Maid einen Kuß zu rauben, hielt er für so günstig, daß er auf den Boden hinterher schlich und nachher eine so schreckliche Enttäuschung erlebte. Da beide Prozeßparteien durchaus verjöhlich gegeneinander sind, gelangt es, einen gütlichen Vergleich zustande zu bringen, bei dem jeder eine Hälfte der Kosten trägt.

Buntes Allerlei.

Zahlan. A.: „Sehen Sie, mir machen die neuen Steuern nicht viel. Hier trinke ich nicht und von den Zigaretten habe ich mir ein paar tausend Stück auf Vorrat angeschafft. Machen Sie's doch auch so.“ — B.: „Das ist ganz richtig. Ich werde mir hundert Zwölftennigarten auf Vorrat kaufen, ehe sie abgeschafft werden.“

Unmöglich. „Hat sich doch dieser Baron, der Lebensmann, von der jungen Künstlerin noch lösen lassen!“ — „Das glaube ich nicht! Ich überhaupte nicht möglich.“ — „Ja, warum denn nicht?“ — „Der Herr Baron ist ja ein Aahlkopf!“

Stephanie war schwer atmend in die Höhe gekommen. „Ich bitte Sie — kein Wort davon — es quält mich — empört mich — ich kann nicht mehr.“

Er geriet in solche Aufregung, daß der Polizeileutnant das alte Fräulein abseits von Stephanie ins Verhör nahm. Tante Susi war nun entleert darüber, daß sie etwas über einen Streit zwischen den beiden Männern gesagt haben sollte, mußte aber zugeben, daß sie selbst im Bräutigam veranlaßt habe, von der Einmischung Struds doch noch abzusehen.

„Wie erscheint es immerhin nicht auszuweisen, daß dem Unfall ein Wortwechsel, ein Streit vorausgegangen ist?“ — „Was wollte von allen Seiten mit aufgegebenen Fragen in ihn bringen. Er stand aber weiter Rede, sondern ersuchte den Doktor Demelius, ihn zum Telephon zu führen, um sich mit der ihm vorgesetzten Haupt-Ärztin und einigen anderen behördlichen Stellen verbinden ließ.“

Die Schenkente, die um Instruktionen nach dem Verbot, daß einer die Treppe nach dem Liebeszimmer besteige, einer im Vorzimmer die Wache hielt, einer vor dem Haus, und die beiden andern die zur Familie gehörigen letzten Festtage zum Fortgehen ver-

richtigen Staatsanwalts mit der Gerichtskommission zur Annahme des Falles standes.

„Was hat der Beamte mit seinen seltsamen Worten andeuten wollen?“ fragte Stephanie in heftigster Erregung, als sie mit dem Bruder und der Tante wieder allein war.

„Ein Streit zwischen Arnold und Franz... Darauf hast du ihn gebracht, Tante! Was wolltest du damit eigentlich sagen? Ich verstand gar nicht...“

„So laßt doch jetzt nur um Himmelswillen alle Uneinigkeit!“ rief Tante Benjamin. „Ist das Unglück nicht groß genug?“

„Was ich damit sagen wollte?“ rief Tante Susi. „Das will ich dir erklären, Stephanie. Ich weiß, welcher Leidenschaft Strud fähig ist. Denn das kann ich beschwören: er war wie von Sinnen, gestern, als ich ihn auf der Bahn sprach.“

„Als du wen auf der Bahn sprach?“ fragte Stephanie flodend. „Arnold?“

„Ja. Und er gedärbete sich, als gehörtest du ihm — ihm ganz allein — als hättest du gar kein Verfügungsrecht mehr über dich.“

„Und heute abend hast du auch noch mit Franz über Arnolds — Liebe zu mir gesprochen?“

„Ja — weil es nicht anders möglich war, Franz von seinem Plan, ihn zum Feste herzubitten, abzubringen.“

Stephanie sah die Tante starr an. „Und was sagte Franz dazu?“

„Es war ihm natürlich keine freundliche Mitteilung. Aber daß er gleich haterfüllt hinaufgestürzt wäre, das glaub' ich nicht. Jeden-

falls hat er den Streit nicht angefangen, sondern der andre. Ja, das ist sogar meine Abergewissung!“

„Tante!“

„Und daß Strud in seiner Ohnmacht, dich Kalkoda überlassen zu müssen, ihn niedergeschossen hat!“

„Wundergütiger Himmel!“ entfuhr es der jungen Frau. Benjamin, hörst du, was die Tante sagt? Ist das nicht, um den Verstand zu verlieren?“

Der Bruder höhnete gequält auf. „Was fragst du mich? ... Unsympathisch war mir Strud von jeher! ... Andre bloßstellen, ihre Schwächen auskühnen, das war sein Fall.“

„Und sprach sich nicht darin seine niedrige Gesinnung aus, daß er noch gestern und heute versuchte, dich deinem Gelddnis untreu zu machen?“

Stephanie war weinend in die Sofaecke zurückgefallen. „Wie falsch und ungerecht eure Anklagen sind. Arnold hat nie, nie zu mir von seiner Liebe gesprochen. Ich erfuhr davon erst durch euch — heute abend, als es schon zu spät war, zurückzutreten.“

„Zurückzutreten?“ wiederholten die beiden andern wie aus einem Munde.

In diesem Augenblick erklangen Schritte auf dem Korridor. Stimmen wurden laut.

Die Gerichtskommission war da.

Das nun beginnende noch eingehendere Verhör gestaltete sich zu einer ganz außerordentlichen Anklage für Stephanie und ihre Angehörigen.

ein noch jüngerer Beamter von schneidernem Auftreten. Er bemühte sich zwar, seinen Ton der unglücklichen jungen Witwe gegenüber etwas milder und schonender zu stimmen, aber sein ganzes Wesen misshel Stephanie auf den ersten Blick.

„Was wir trotz dümmte sich in ihr auf, als der Beamte sogleich eine Unmenge Fragen über Arnolds Strud an sie richtete. Schließlich ersuchte er sie, sich darüber zu äußern, ob der Schiffsingenieur in der geistigen Unterredung durch Worte oder Takte zu erkennen gegeben habe, daß ihn die bevorstehende Heirat seiner Jugendfreundin in einer Weise erregte, die das Nachsagen eines leidenschaftlichen Ausbruchs erträglich erscheinen ließ. Küßl erwiderte Stephanie:

„Ich vermag Ihnen darüber keinerlei Auskunft zu geben, denn ich habe keine Ahnung davon gehabt, daß Arnolds Strud mehr als achtungsvolle Freundschaft für mich empfand. Ich bin mir auch jetzt — trotz der Verichte meiner Verwandten — noch nicht klar darüber.“

Der Staatsanwalt hatte die junge Dame abberaht ins Auge gefaßt, brach die Unterredung aber rasch ab.

Als der Beamte, nachdem er noch Benjamin aufgefordert hatte, ihm zur Unglücksfälle zu folgen, das Zimmer verließ, fand Stephanie schmerzlich in sich zusammen. Sie sah ihre weißliche Bläue durch das tolllose Verhalten und weisheitsvolle Besprechen ihrer noch nie zuvor eingestandenen Neizensbeziehungen verlegt.

Der Staatsanwalt Dr. jur. Dreßme war

(Fortsetzung folgt.)

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden
Freitag und Sonnabend den 22. und 23. Juni 1906
 bei der unterzeichneten Behörde nur dringliche Geschäfte erledigt.
 Pulsnitz, am 15. Juni 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Montag den 25. Juni d. J. nachmittags von 5 Uhr an soll das
anstehende Gras
 auf den Rittergutswiesen an Ort und Stelle meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft
 werden. Versammlungsort im Gasthof zur Klink.
 Bretzig, den 18. Juni 1906.

Die Rittergutsverwaltung.

Grundstücksverkauf.

Die auf Bl. 2, 384, 482 und 571 des Grundbuchs für Bretzig eingetragenen, zur
 Steglitz'schen Konturmasse gehörigen

Grundstücke

sollen im Wege freihändigen Verkaufes veräußert werden.
 Die Grundstücke bestehen aus 2 Wohngebäuden, in denen Schankwirtschaft und
 Materialwarenhandel betrieben wird, und aus mehreren Feldparzellen.
 Die Wohngebäude, welche zusammenhängen, sind mit ca. 20.000 Mk. zur Brandkasse
 eingeschätzt.
 Angebote sind an den Unterzeichneten zu richten, welcher auch nähere Auskunft erteilt.
 Angebotsfrist am den Unterzeichneten zu richten, welcher auch nähere Auskunft erteilt.

Der Konkursverwalter,
 Rechtsanwalt Rehler, Pulsnitz.

Deutsches Haus.

Nächsten Sonntag

Garlentest,

was vorläufig angeht

D. Gause.

Schützenhaus Pulsnitz.

Sonnabend, den 23. Juni 1906, abends 8 Uhr

Konzert

der „Dresdener Liedertafel“

unter Mitwirkung hervorragender Solisten zum Besten des König Albert-Denkmal in
 Pulsnitz.

Preise der Plätze: Reservierter Platz 2 Mk., erster Platz 1 Mk. 50 Pfg. (Vor-
 verkauf 1 Mk. 25 Pfg.), zweiter Platz 1 Mk. (Vorverkauf 75 Pfg.), Gallerie 50 Pfg.

Eintrittskarten sind zu haben im Vorverkauf bei Herren Drogist Herberg, Jo-
 hannes Rietschel (So. Franz Krüsch) und Bernhard Veher in Pulsnitz und an der
 Abendkasse. (Reservierter Platz nur bei Herrn Herberg.)
 Zahlreichem Besuche steht entgegen

der Denkmalsauschuß.

500 Mark werden verschenkt!



25 Reichskassen-
 scheine à 20 Mk.
 hat der Verlag re-
 serviert. Jeder, der
 auf beifolgendem
 Bilde den Besitzer
 sucht und ihn mit
 Blauschwarz übermalt,
 erhält Mark
 20 geschenkt.
 Um das beliebteste
 Unterhaltungsalbum
 weiter zu vertreiben
 ist Bedingung, dass
 jeder Einsender die
 angelegte Bestellung an das Verlagshaus Paul Claus, Berlin-Lichtenrade
 versendet. Die Verteilung der Reichskassenscheine erfolgt sofort nach Ein-
 gang von 25 richtigen Lösungen.
 Unterzeichneter bestellt hiermit das Unterhaltungsalbum für Mk. 1,20
 und Nachnahme. (Abel in Marken.)
 Name: _____ Wohnort: _____ Straße: _____

Die in ihrem 54. Jahrgang stehende altbewährte

Berliner Volks-Zeitung

kämpft für

Freiheit und Recht!

Chefredakteur Carl Vollrath. • Erscheint täglich zweimal.

Die „Berliner Volks-Zeitung“ mit ihrem reichillustrierten Sonntagsblatt ist die
 billigste Zeitung. Wegen ihres in der ganzen deutschen Presse einia dastehenden
 „Arbeitsmarkts“ für jeden Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentbehrlich. In jeder
 Zeile interessant ist der Inhalt der „Berliner Volks-Zeitung“.

Frisch, schneidig, unerschrocken
 ist die Deife, unter der die „Berliner Volks-Zeitung“ redigiert wird.

Im nächsten Quartal gelangt zum Abdruck eine neue Novelle von
Ernst v. Wolzogen: „Der Topf der Danaiden“,
 ein geistreiches Sittenbild aus der modernen Bohème. Das Werk erinnert in der
 Anlage an des Dichters vielumrittene Satire „Das dritte Geschlecht“, ist aber in
 den Einzelheiten weniger bedenklich und als Erzählung geschlossener. Ferner ver-
 öffentlichen wir:

„Im Labyrinth“ von Viktor von Rheinholden.
 Ein Roman, in welchem die Schicksalsverleittung zweier ungleicher Liebespaare eine
 fesselnde Darstellung gefunden hat, und der ebensomehr durch seine ethische Tendenz
 des Lesers Gunst gewinnen, wie dessen Interesse durch eine belebte Handlung fest-
 halten dürfte.

Abonnementpreis bei
 allen Postanstalten nur
so Pf. monatlich oder 2 Mk. 40 Pf.
 vierteljährlich.

Annoncen in der weitverbreiteten „Berliner Volks-Zeitung“ anerkanntermaßen von großer Wirkung.
 Expedition der „Berliner Volks-Zeitung, Berlin SW. 19.

Gänzlicher Ausverkauf!

Die
Großer'sche Konkursmasse,
 bestehend in
 Herren-, Burschen- und Kindergarderobe, sowie Schnittwaren,
 wird zu jedem annehmbaren Preise im Geschäftelokal, Großrührsdorf, Bischofsweg
 daerstraße Nr. 208, veräußert.

Codesanzeige.

Am 17. d. M. früh entschlief sanft im Krankenhause zu Meissen mein
 lieber Sohn, unser Bruder

Emil

im Alter von 23 Jahren.
 Dies zeigen schmerz erfüllt an
Bretzig, 19. Juni 1906.

die tieftrauernde Mutter
Auguste verw. Richter,
 nebst Geschwistern.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Königl. Sächs. Militärverein.

Nächsten Sonnabend abends 1/9 Uhr
Hauptversammlung.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

Männergesangsverein.
 Heute Mittwoch (bei günstigem Wetter)
Sängerabend
 im Deumer'schen Restaurant, Rosental.
 Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
 d. V.

Handwerkerverein

Bretzig und Hauswalde.
 Der Einladung zur Teilnahme an dem
 Sommerfeste des Verbandes für freiw. Brand-
 schäden-Unterstützung in Dhorn Folge leistend,
 haben sich die Mitglieder nebst Frauen kom-
 menber Sonntag vorm. 1/12 Uhr in der
 Klink einzufinden. Abmarsch mit Musik 1/12
 Uhr.
 Diejenigen, welche dem Kommerse am Sonn-
 abend beiwohnen gedenken, haben 1/8 Uhr
 abends in der grünen Aue sich einzufinden.
 Siner recht zahlreichen Beteiligung steht
 entgegen D. V.

Restaurant zum Rosental.

Heute Mittwoch
Schlachtfest,
 wozu freundlichst einladet
Bruno Deunert.

**Riesen-Saison-
 Ausverkauf.**

ff. Rosenbuketts, 30 Pf. bis 2 Mk.,
 ff. Quatranken von 15 Pf. an,
 einzelne Blumen, Dtz. von 10 Pf. an,
 weiße Reiter, 20 Pf. bis 10 Mk.,
 schwarze Perlstütze, 10 bis 60 Pf.,
 garantiert echte, lange
 Straußfedern mit starkem Kiel, 40—50
 cm lang, Stück 2, 3, 4 Mk.,
 kurze Straußfedern, 3 St. 50 Pf. u. 1 Mk.,
 lange Federboas, 2 Mk. bis 35 Mk.
Hesse, Dresden, Schießelstr.

Spangenschuhe

in sehr großer Auswahl, als weiße Glac.,
 Lack, rote, braune, Vogelfuß usw., empfiehlt zu
 billigen Preisen **Max Lüttrich.**

Untersuchung

eines jeden „Urinus“ ist unbedingt
 nötig, wenn derselbe trübe ist oder
 absetzt. Wer hat Schmerzen und
 Brennen bei Wasserlassen, schlechte
 Verdauung, irgendwelche innere
 Schmerzen, der sende seinen
 Morgen-Urin mit Altersangabe
 an das Chemische Laboratorium des
 Chemikers **R. Otto Lindner,**
 vereidigt zum Betriebe einer Apotheke,
Dresden-A., Fürstenstraße 47.
 Alle ernstlichen Erkrankungen werden
 sicher erkannt.

Leder-Turnschuhe

mit Gummi-Einsatz für Kinder, sowie San-
 dalen und Segeltuchschuhe in allen Größen
 empfiehlt **Max Lüttrich.**

Warnung!

Alles Gehen auf meinen Feldern von solchen
 Erwachsenen, die auf diesen nichts zu tun haben,
 sowie das Baten und Wälzen von Seiten der
 Kinder in meinen Getreidefeldern wird hier-
 durch streng verboten.
 Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige ge-
 bracht. Eltern sind für ihre Kinder verant-
 wortlich. **Oskar Steglitz.**

Tiedemann's
 Bernstein-Fußbodenlack mit Farbe.
 • Streichfertig, in Dosen.
 Paris-St. Louis-Gold-Medaillen.
Niederlage
 in Bretzig bei: **F. Gotth. Horn.**

Geld- Darlehne an Person, jed. Stand
 auf Lebensverfich. Feuerverfich.
 Schuldsch., Wechsel, Bürgsch., Kaut. zu 4, 5 u.
 6 Proz., auch in kl. Raten rückzahlbar. Man
 adressiere genau: **Johann Sobotta & Co.,
 Laurabütte O-S (Hückporto.)**

Gold

wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges
 jugendfrisches Aussehen, weiße, sammet-
 weiche Haut und blendend schöner Camm.
 Alles erzeugt die allein echte:
Steedenpferd-Villemilch-Seife
 von **Bergmann & Co. Radebeul,**
 mit Schutzmarke: Steedenpferd.
 a Stück 50 Pfg. bei:
Theodor Horn und F. Gotth. Horn.

Ganz aparte Sachen in

Herren- Kravatten,

speziell zur englische Kragen, sind
 eingetroffen und empfehlen billigst
F. A. S. Schölzel u. Sohn.

Möbl. Zimmer

sofort oder später zu vermieten. Wo? zu er-
 fragen in der Expedition dieses Blattes.

Dresdner Schlachtviehmarkt
 vom 18. Juni 1906.

Zum Auftrieb kamen: 3879 Schlachtvieh
 und zwar 916 Rinder, 1000 Schafe, 1630
 Schweine und 327 Kälber. Die Preise
 stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt:
 Ochsen: Lebendgewicht 41—43, Schlachtge-
 wicht 76—78; Rälben und Kühe: Lebend-
 gewicht 38—40, Schlachtgewicht 69—70;
 Bullen: Lebendgewicht 39—41, Schlachtge-
 wicht 70—72; Kälber: Lebendgewicht 52—54
 Schlachtgewicht 82—84; Schafe: 80—82
 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht
 50—51, Schlachtgewicht 68—69. Es sind nur
 die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.